Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 7 (1921)
Heft: 15

Artikel: Ursache und Wirkung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529255

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fr. Steger nahm seinen Rücktritt. Man entließ ihn nur ungern, doch mußten seine Gründe gewürdigt werden. An seine Stelle trat Hr. Dom. Bucher, jun., Neuenkirch, unsern Lesern kein Unbekannter.

Hochw. Hr Prof. Dr. Alb. Mühlebach, Schulinspektor, Luzern, sprach in einem tiefgründigen Referate über „Schule und Scholle". Für heute verzichten wir auf eine Skizzierung desselben, da es später unsern Lesern im Wortlaute vorliegen wird. Der Grundgedanke heißt ungefähr so: Die Heilung der wirtschaftlichen Schäden, unter denen die Menschheit leidet, ist nur möglich durch die Rückkehr zur bodenständigen Arbeit. Die Schule ist berufen, diese Reform vorzubereiten und an ihrer Durchführung erfolgreich mitzuwirken. Das setzt aber voraus, daß die Lehrerschaft sich mit den sozialen Fragen vertraut macht; das Christentum muß ihr dabei als solides Fundament dienen.

Die nachfolgende Diskussion benützten die HH. Erz.-Rat W. Schnyder, Lehrer Steger, Eich, Pfarrer Meyer, Emmen, Lehrer Kaufmann, Ruswil, Prof. Krieger, Sursee. Wir entnehmen den verschiedenen Voten folgende beherzigenswerte Gedanken: Das Studium der sozialen Frage gehört zur Fortbildung des Lehrers. Wo sich Gelegenheit bietet, besuche er entsprechende Kurse. Die Pflege der heimatlichen Eigenart ist Aufgabe der Schule. Wir müssen für jeden unserer Landesteile eine besondere Heimatkunde schaffen. Der Kantonalverband möge diese Fragen einer gründlichen Prüfung unterziehen. Um den Blick zu weiten, benutze der Lehrer passende Gelegenheiten zu Auslandreisen, z. B. zur Romreise der Amicitien im kommenden Herbst. Dabei wollen wir aber auch das Nächstliegende nicht vergessen. Hierzu gehört auch die Betätigung auf charitativem Gebiete. Speziell sei dem Verein das Seraphische Liebeswerk empfohlen.

Beherzige jeder nach Möglichkeit die trefflichen Anregungen, dann wird die verflossene Tagung unserm Volke zum Wohle gereichen.

Ursache und Wirkung.

1. Die Schule der Gottlosen. In Frankreich wurde der Religionsunterricht bereits 1833 und 1850 durch Schulgesetze von dem Moralunterricht getrennt und schließlich durch das Schulgesetz vom 28. März 1882 aus den Staatsschulen beseitigt, angeblich im Interesse der Gewissensfreiheit. Dafür setzte man einen Unterricht in der „allgemeinen bürgerlichen Moral", der die Sittenlehre und das bürgerliche Leben zum Gegenstand hat. In den Volksschulen sind in der Regel kleine Lehrbücher der Moral und Gesellschaftskunde eingeführt. Kurze Moralsätze werden erklärt, begründet und eingeprägt. (!)

Die praktische Ausführung hat nach verschiedenen Berichten kläglich Fiasko gemacht. Einsichtige, ganz vorsichtige und ruhige Beobachter schieben der Aufhebung des Religionsunterrichts in der Staatsschule wesentlich die Schuld an der zunehmenden Sittenverderbnis in Frankreich zu. 1889 forderte aus Anlaß der Weltausstellung das französische Unterrichtsministerium 558 Gutachten aus allen Teilen Frankreichs über die Resultate des weltlichen Moralunterrichts ein. Lichtenberger, der Dekan der Pariser protestantischen Fakultät, gibt an, das Urteil sei „kein unbedingt günstiges" gewesen. „Man erkennt die Schwierigkeit der Aufgabe, die Unzulänglichkeit dessen, was bisher geschehen ist, die Aermlichkeit der Ergebnisse." In den meisten Schulen sei der Moralunterricht trocken und monoton und viel zu sehr mit der Politik beschäftigt. Vielfach beschränke man sich auf geistloses Ablesen der Moralvorschriften. Von einigen Seiten wurde getadelt, daß der Stoff in den Handbüchern für Kinder zu abstrakt und unverständlich bearbeitet sei.

Fünf Jahre nach Einführung des neuen Moralunterrichts in den Staatsschulen Frankreichs gab es dort bereits mehr als 180 verschiedene Bücher, von denen jedes auf eine andere Art versuchte, den doch für kindliche Köpfe und Herzen schwierigen Stoff in eine den Kindern faßliche und verständliche Form zu bringen. Dieses Ziel ist auch heute, nach vierzigjähriger Arbeit, in den verbreiteten Lehrbüchern von Compayré und Boyers noch nicht erreicht.

Ueber das Frequenzverhältnis zwischen den freien katholischen Schulen und den staatlichen Schulen in Frankreich gab kürzlich «La Croix» eine lehrreiche Zusammenstellung:

Darnach besitzt das Departement Maine et Loire 782 „offizielle" (staatliche, atheistische) Schulen und nur 508 „freie" (private

katholische) Schulen. Ungeachtet letztere an Zahl bedeutend hinter ersteren zurückstehen, haben sie 4823 Schüler mehr aufzuweisen.

Der Unterschied nahm zugunsten der privaten Schulen in den letzten Jahren folgendermaßen zu: 3 im Jahre 1913; 270 im Jahre 1914; 1361 im Jahre 1916; 2191 im Jahre 1917; 3228 im Jahre 1918. Ein Zeugnis für das völlige Versagen der offiziellen staatlichen Schule und den entschiedenen Willen der Eltern, ihren Kindern eine katholische Erziehung angedeihen zu lassen, konnte wohl kaum deutlicher formuliert werden, als wie es in diesen nackten Zahlen enthalten ist. Bezeichnend ist auch, daß der Staat eine ganze Reihe von Schulen unterhält, die keine Schüler, sondern nur Lehrer aufzuweisen haben. Er behält diese bei und gibt ihnen ein stattliches Auskommen, indes er den privaten katholischen Schulen mit ihren vielen Schülern keinen Sou verabfolgen will.

2. **Die Saat geht auf.** Im Stuttgarter „Sozialdemokrat" vom 18. Dezember 1920 steht zu lesen: „Wir sind in Stuttgart nachgerade von „Erlösern, Aposteln und Seelenärzten" überschwemmt. Ich erinnere an Steiner, Häußer usw. Die Quelle, aus der diese schwachköpfigen Schwätzer und Saltomortalisten schöpfen, sind das Christentum und die Bibel oder andere orientalische Religionshustereien. . . . Wir haben es endlich satt, gründlich satt, daß man uns dieses 2000jährige Gefasel nochmals aufwärmt. Wir wissen ganz genau, daß alle christlichen Götzen und ihre irdischen Verkündiger und gläubigen Schafe keinen Schuß Pulver wert sind. Wir Männer und Frauen der dritten Internationale stehen mit beiden Füßen auf unserem Planeten Erde und husten auf alle christlichen Wolkenkuckucksheime und 1000jährigen Himmelreiche mit ewigem Halleluja-geplärr. Wir wissen, daß wir uns selbst helfen müssen, daß wir mit vereinten Kräften unserer Hände und Köpfe sowohl den Kapitalsgötzen als auch andere Autoritätsmastschweine zerschmeißen müssen, um endlich mal als freie Arbeiter und Bauern, als Forscher, Wissenschaftler, Künstler und Beamte unser Leben, und das unserer Kinder, fristen zu können. Wir husten auf christliche Liebe, wir haben Haß nötig, keine Kopfhängerei, sondern aufrechten, wilden Haß. Wenn einer kommt und uns eins an die rechte Backe haut, so lassen wir uns nicht die linke auch verhauen, nein, dann stehen wir breitspurig hin und nehmen unsern Hammer und schlagen diesem Kerl die Knochen entzwei. Es fällt uns gar nicht ein, diesen christlichen Augiasstall zu reinigen, den betonieren wir einfach zu, damit die Herrschaften, die drin sind, nicht verriechen."

Unsere Leser werden den innern Zusammenhang dieser zwei Notizen selber herausfinden, obschon die französische Laienschule in Württemberg nichts zu suchen hat. Aber der Atheismus ist international!

Schulnachrichten.

Schweizerisches katholisches Kinderhilfswerk. Vom 7.—9. April wurde in Genf der Kongreß der internationalen Kinderhilfe abgehalten, an dem auch Vertreter der schweiz. katholischen Kinderhilfswerke teilnahmen. Aus dem vom schweiz. Caritassekretär verfaßten Tätigkeitsbericht der kathol. Hilfskomitees kann mit freudiger Genugtuung festgestellt werden, daß unser Volk mit edlem Opfersinn und bewundernswerter Ausdauer an der Linderung des Kinderelendes weiterarbeitete.

Vom 10. Febr. 1920 bis 20. März 1921 wurden rund 13,000 notleidende Kinder in Familien untergebracht. Davon entfielen auf Oesterreich 9,527, auf Deutschland 2,065, auf die Tschechoslovakei 432, auf Ungarn 430 und auf die Schweiz 483.

Die St. Galler-Aktion führte in 13 Transporten unter Leitung von Dr. E. Buomberger 8008 österreichische Kinder ein.

Das Sekretariat in Luzern (Frl. Jenny Schnyder) versorgte 1242 Kinder, während das Tirolerkomitee (Frau Pietzker, Luzern) 519 Freiplätze besetzte.

Der katholische Frauenbund (Frl. L. Krönlein, Luzern) plazierte 1252 Kinder aus Deutschland und der Tschechoslovakei.

Das Walliserkomitee (Kan. Imesch, Sitten) hospitalisierte 1169 Kinder aus Oesterreich und dem Erzgebirge.

Das Freiburger-Komitee (Red. Pauchard) versorgte 866 Kinder aus Wien und 430 aus Budapest.

Das Komitee für Münchnerkinder (Dr. Ruoß, Chur) besetzte 415 Plätze, meist im Kanton Graubünden.

Frl. Luise von Moos, Luzern besorgte für 483 Schweizerkinder und für 282 Studenten aus Innsbruck, Linz und Salzburg einen Ferienaufenthalt.

Wenn wir die Auslagen der Pflegeeltern pro Kind durchschnittlich auf 300 Franken berechnen, — denken wir an die Bekleidung und an die Abschiedsgeschenke — so macht das für 13,000 Kinder 3,900,000 Franken. Gewiß eine staunenswerte Leistung. Es wurde uns des öftern versichert, daß die Kinder durch den Aufenthalt in unsern katholischen Familien nicht nur gesundheitlich, sondern auch seelisch viel gewonnen haben. Dagegen machte man auch die Erfahrung, daß sie sich in ihrer Heimat nicht mehr recht heimisch fühlen. Verschiedene Komitees